Terror oder Toleranz? Spanien und der Islam [hrsg. v. Raimund Allebrand]

Autor(en): **Kreuter, Peter Mario**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **56 (2006)**

Heft 1: **Verkehrsgeschichte = Histoire des transports**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Raimund Allebrand (Hg.): **Terror oder Toleranz? Spanien und der Islam.** Bad Honnef, Horlemann, 2004. 240 S., zahlr. Karten und Abbildungen

Der Titel dieses Sammelbandes ist reisserisch und lässt eigentlich Schlimmes erwarten. Hält man sich allerdings vor Augen, dass der Herausgeber Journalist ist, wird der plakative Titel eher verständlich, und die zahlreichen Kontakte, die Raimund Allebrand pflegt, kommen seinem Buch mehr als zugute. Neben Mittelalterhistorikern und Romanisten sind nämlich auch Islamwissenschaftler, Ethnologen und ein Filmemacher aus dem Maghreb unter den Autoren zu finden. Gegenstand aller Beiträge ist die Beschreibung und Analyse einzelner Etappen der islamischen Präsenz in Südwesteuropa von den Anfängen bis in die unmittelbare Gegenwart.

Insgesamt zwölf Aufsätze umfasst dieses Buch, die alle in deutscher Sprache verfasst sind. Hinzu kommt noch eine längere Einleitung aus der Feder des Herausgebers, der daneben allein für vier der Aufsätze als Autor verantwortlich zeichnet. Zwei Aufsätze stammen vom Bonner Ethnologen und Al-Andalus-Spezialisten Peter Dressendörfer, die übrigen wurden von Werner Altmann, Walther L. Bernecker, Eugen Heinen, Klaus Herbers, Wilhelm Hoenerbach und Idriss al-Jay beigesteuert.

Anders, als es der Titel des Sammelbandes vermuten lässt, stehen Fragen zur aktuellen Situation nicht im Vordergrund. Acht der zwölf Beiträge haben eindeutig historische Fragestellungen zum Gegenstand, die von den Anfängen des Islam im Südwesten Europas bis zur Maurenrezeption der Romantik reichen, zwei weitere sind eher historiographischer Natur. Nur die beiden letzten Aufsätze von Idriss al-Jay über den iberischen Islam und die Moderne sowie von Raimund Allebrand zum Islam in der modernen Gesellschaft Spaniens nehmen direkt Bezug auf die Terroranschläge von New York und Madrid und wirken hierbei ein wenig gequält. Letztlich aber ist diese Schwerpunktsetzung nur positiv, denn an Büchern zum aktuellen Zustand des Islam oder zur Frage des internationalen Terrorismus herrscht bekanntermassen kein Mangel.

Die Qualität der Beiträge ist durchweg gut, einige der Aufsätze sind sogar hervorragend, und das, obwohl nicht alle eigens für diesen Band geschrieben wurden, sondern aktualisierte ältere Texte sind. Besonders die beiden Beiträge von Peter Dressendörfer über das Verhältnis von Al-Andalus und Reconquista sowie über das Ende des spanischen Islam, der Beitrag von Eugen Heinen zum jüdischen Spanien und der Aufsatz von Wilhelm Hoenerbach über den Jakobsweg aus islamischer Sicht müssen lobend hervorgehoben werden, nicht nur wegen der Souveränität, mit der diese drei Autoren ihre Themen behandeln, sondern auch wegen der Kürze und Klarheit, mit der sie ihre Thesen und Argumente vortragen. Gerade der Aufsatz des 1991 verstorbenen Hoenerbach zu einem eher stiefmütterlich behandelten Zweig in der Erforschung der christlich-islamischen Beziehungen in Europa, gerade diese Niederschrift des Mitschnitts eines Vortrags aus dem Jahre 1990 wird trotz ihrer Kürze für lange Zeit als mustergültige Einleitung in diese Fragestellung gelten können.

Wohltuend sind die kontrastreichen schwarz-weiss Grafiken, die stets gut zu lesen sind. Auch die Auswahl der Abbildungen, welche vom Herausgeber in die Beiträge eingefügt wurden, ist gelungen, und man dankt es Allebrand, dass er insbesondere den architekturhistorischen Beitrag mit viel Anschauungsmaterial versehen hat.

Will man ein Fazit ziehen, so muss man sagen, dass Rainer Allebrand mit dem vorliegenden Buch einen ausgewogen komponierten und trotz des fürchterlichen

Titels wohltuend unaufgeregten Sammelband mit gut lesbaren Beiträgen zusammengestellt hat. Obwohl sich der Band eher an das grosse Publikum wendet, sind einige Aufsätze so gut, dass sie wichtige Beiträge zu ihren jeweiligen Disziplinen darstellen. *Peter Mario Kreuter, Bonn*

Aram Mattioli: **Experimentierfeld der Gewalt. Der Abessinienkrieg und seine internationale Bedeutung 1935–1941.** Mit einem Vorwort von Angelo Del Boca. Zürich, Orell Füssli, 2005. 239 S.

Aus der Geschichte der nationalsozialistischen Verbrechen sind Namen wie Guernica, Lidice, Oradour in das kollektive Gedächtnis eingegangen. Sie nehmen dort als europäische «lieux de mémoire» einen festen Platz ein. Wie ganz anders ist es jedoch mit analogen Verbrechen des faschistischen Regimes im afrikanischen Raum. Namen wie die der libyschen Oase Tazerbo oder der abessinischen Stadt Dessiè? Nie gehört, obwohl hier durchaus vergleichbare Verbrechen stattfanden. Hier flog die italienische Luftwaffe im einen Fall im Juli 1930 einen massiven Giftgasangriff und im anderen Fall im Dezember 1935 mit kalter Präzision zwei Angriffswellen gegen die Zivilbevölkerung. Aram Mattioli, Professor für neuere Geschichte an der Universität Luzern, erinnert mit seiner neuesten Studie an die unbestraft gebliebenen und weitgehend der Vergessenheit anheim gefallenen Gewaltexzesse während der «Pazifizierung» der libyschen Provinz (1911–1932) mit mindestens 100 000 Toten und während der Besetzung Abessiniens (1935–1941) mit 350 000 bis 700 000 Toten.

Das Zurückholen dieser Vorgänge in die Gegenwart ist nur eine der Zielsetzungen dieser gut dokumentierten Arbeit. Noch wichtiger ist das Aufdecken der Zusammenhänge zwischen Vorläufern und Nachfolgendem. Daher auch das Wort vom «Experimentierfeld» im Titel der Studie. Wirkungsgeschichten müssen oft stringente Nachweise schuldig bleiben. Was bedeutet es, wenn mit zusätzlicher Brutalität Krieg geführt, wenn Gewaltanwendung «entgrenzt», wenn das Tor zu einer neuen Dimension der Kriegführung aufgestossen wird? Mattioli gelingt es, über die allgemeine Plausibilität hinaus in diesem Fall die Vorbildwirkung aufzuzeigen, indem er beispielsweise General Badoglio zitiert, der in einer deutschen Ausgabe von 1937 (mit einem Vorwort Mussolinis) sich darüber ausbreitet, inwiefern die Italiener «grosse Lehren» für die künftige Kriegsführung zu vermitteln hätten und dabei vor allem den rücksichtslosen Einsatz von Übermacht meint (S. 117). Anderseits deuteten im gleichen Jahr deutsche Militärhistoriker wie Rudolf Ritter und Elder von Xylander den «neuzeitlichen Vernichtungskrieg auf kolonialem Boden» als richtungsweisende Zäsur in der Militärgeschichte (S. 192). Mattioli ist es wichtig, dass der Abessinienkrieg nicht in der Linie der vorangegangenen Kolonialkriege, sondern in der Perspektive der nachfolgenden allgemeinen Kriegführung gesehen wird.

Die italienische Kriegführung wird nicht isoliert betrachtet. Von den spanischen Giftgaseinsätzen gegen die Rif-Kabylen (1924–1926) heisst es, dass sie möglicherweise «geheimes Vorbild» (S. 97) gewesen seien. Auch die Briten scheuten nicht davor zurück, in ihrem Kolonialreich systematisch Zivilbevölkerung zu bombardieren, in Afghanistan, Indien, Irak, Palästina, Aden, Somaliland. Beizufügen ist, dass es über «Bomber Harris» auch eine personelle Kontinuität von den indischen, irakischen und iranischen Dörfern bis zu den deutschen Städten gibt.

Schliesslich geht es auch darum, die Legende vom italienischen Kolonialismus mit «humanem Antlitz» und die Vorstellung, dass der italienische Faschismus nicht